Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 8 (1887)

Heft: 2

Artikel: Thomas Scherr über den Ausbau der Volksschule [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-255676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII. Jahrgang. **Nr. 2.** Bern, 15. Februar 1887.

Preis per Jahr: Fr. 1. 50 (franco).

Der Pionier.

Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Mitteilungen aus der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern und Organ für den Arbeitsunterricht.

Erscheint am 15. jeden Monats.

Anzeigen nehmen entgegen die Annoncenexpeditionen *Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse* und *Orell Füssli & Cie.*

Neuestes.

Kurs in Zürich.

Die Sektion Zürich des schweizerischen Vereins zur Förderung des Knabenarbeitsunterrichtes beabsichtigt, während der nächsten Sommerferien den III. schweizerischen Bildungskurs für Lehrer an Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen abhalten zu lassen. Die Vorbereitungen zu diesem Kurse sind soweit gediehen, dass er als gesichert betrachtet werden kann. Wir hoffen, dass derselbe die Sache des Knabenarbeitsunterrichtes ebenso sehr bei uns fördern werde, wie es die beiden früheren Kurse getan, und dass man sich dem für den Bernerkurs seinerzeit schon aufgestellten Ziele, einen einheitlichen, für unsere schweizerischen Verhältnisse passenden, richtigen Stufengang für das neue Unterrichtsfach zu schaffen, um ein Bedeutendes nähern werde. Voraussichtlich wird der Bundesrat den Kursteilnehmern die gleichen Beiträge an die Kosten gewähren, wie voriges Jahr, so dass eine zahlreiche Beteiligung am Kurse vorauszusehen ist. Die Mitglieder unseres Vereins möchten wir ersuchen, Freunde unserer Sache schon jezt darauf aufmerksam zu machen. Das definitive Kursprogramm, alles Nähere enthaltend, wird in der nächsten Nummer unseres Vereinsorgans veröffentlicht werden können.

Thomas Scherr über den Ausbau der Volksschule.*

I.

Es wird in der bernischen Lehrerschaft wenige Männer geben, welche nicht die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule wünschen. Vom Nuzen derselben ist man allgemein überzeugt; aber dies ist nicht genug Es muss sich auch die Ueberzeugung Bahn brechen, dass die obligatorische Fortbildungsschule eine absolute Notwendigkeit ist, dass eine Volksschule ohne Fortbildungsschule nur ein krankhaftes Dasein fristet und eine ganz verfehlte Institution ist. Die Volksschule, wie wir sie haben, ist nur ein Teil, nur das Fundament. Als man in den 30er Jahren diese Volksschule gründete, konnte man nicht alles auf einmal machen und musste sich mit dem Anfang begnügen.. Die Mängel traten auch sofort zu Tage, und Thomas Scherr, der Organisator der zürcherischen Volksschule, schrieb schon 1842 eine Schrift über die Notwendigkeit des Ausbaues der Volksschule, worin er die Fehler des Schulwesens offen darlegte.

Thomas Scherr leistet den Nachweis, dass man bei Beschränkung der Schule auf die Kinderjahre folgende Fehler begeht:

1) dass man gegen den Entwiklungsgang der Menschen, also unpsychologisch, verfährt;
2) dass die Schule mit speziellen Forderungen zur Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten überladen ist und somit vieles nur oberflächlich, fehlerhaft und mangelhaft gelehrt und gelernt wird;
3) dass, weil nach den Kinderjahren eine geordnete Weiterbildung und Fortübung aufhört, alsbald Stillstand, darauf Rükgang und schnell der Verlust des Erlernten eintritt; dass somit
4) die unvollständige Organisation der Volksschule die Hauptursache ihrer bloss mangelhaften Einwirkung auf das Leben sei.

In den Erläuterungen zu Punkt 1 bemerkt Thomas Scherr mit Recht: Das Herabziehen von Darstellungen, Erklärungen, Pflichtbestimmungen aus höhern Lebensstufen ist ein leeres Wortgeklingel in der Kinderwelt. Was aber so gelehrt und gelernt wird, das wird eben von den Kindern vergessen, oft schon in den ersten Jahren, nachdem sie die Schule verlassen. Jedem ist klar, dass man mit einem vierjährigen Kinde nicht so sprechen kann, wie mit einem gescheiten 12jährigen Knaben. Hingegen scheinen gar viele den guten Glauben anzunehmen, mit dem 12jährigen Knaben lasse sich lehren, was erst auf der Entwiklungsstufe des Jünglings und des Mannes in seiner richtigen Bedeutung aufgefasst wird. Indem man sich abmüdet, die Lehren, Erfahrungen und Bedürfnisse des ganzen Lebens in die Kinderjahre hineinzuziehen, indem man in geistiger und praktischer Hinsicht Bildungsvorteile aus diesen Jahren ziehen will, die für das ganze Leben ausreichen, handelt man im schroffsten Gegensaz zur Kindesnatur. Es ist meine Ueberzeugung geworden, dass allgemein befriedigende Resultate so lange nicht erzielt werden, als die Schule auf die Jahre der Kindheit beschränkt ist; denn was bei einem Unterricht erlernt wird, der gegen die Entwiklungsstufe des Menschenwesens verfahren muss, geht meistens wieder verloren, sobald die regelmässige Schulbildung aufhört.

Als ein weiterer grosser Uebelstand wird von Th. Scherr mit Recht hervorgehoben, dass die der Schule entlassenen Jünglinge und Jungfrauen keine Gelegenheit zur Ausbildung haben, so dass ein sofortiger Stillstand eintritt. In spätern Jahren, sobald die Leute ein eigenes Geschäft anfangen, werden sie durch ihren Beruf zum Lesen, Schreiben und Rechnen genötigt. Dies

* Die Notwendigkeit einer vollständigen Organisation der allgemeinen Volksschule. Zürich und Winterthur 1842.

fehlt in der Zeit nach dem Schulaustritt, deshalb wird auch ein grosser Teil derjenigen Kenntnisse vergessen, die sie sich in der Schule gründlich angeeignet hatten.

Aus diesen Gründen forderte Th. Scherr schon 1842 die obligatorische Fortbildungsschule vom 15. bis 18. Jahre.

Man sieht, Th. Scherr will aus der Fortbildungsschule nicht eine blosse Repetitionsschule machen, worin dasjenige drei Jahre lang wiedergekaut wird, was die Knaben in der Primarschule gelernt haben, sondern er will, dass die Unterrichtspläne der Primarschule entlastet werden und der Unterrichtsstoff, der für die kindliche Fassungskraft zu schwer ist, der Fortbildungsschule überwiesen werde.

Er weist nach, dass die Primarschule, wie wir sie noch heute besizen, sich gegen die Natur versündigt und darum nicht gedeihen kann.

Dieser Unnatur ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass bei einer grossen Zahl von Schülern in der Schule der Bildungstrieb nicht entwikelt wird, sondern dass sie Abneigung gegen die Schule empfinden und froh sind, wenn sie aus derselben entlassen werden. Es ist bemühend, dies zuzugestehen, aber es ist leider eine Tatsache. Wäre die Schule eine wirkliche Bildungsanstalt, welche die geistigen Kräfte entwikelt, so müsste sie den Kindern lieb werden und sie würden auch nach dem Austritt aus derselben noch Bildungstrieb zeigen. Es wird auch jeder zugeben, dass, wenn die Schüler fleissig wären, d. h. selber vorwärts strebten, sie in weit weniger Schulstunden mehr und weit Besseres leisteten, als es jezt der Fall ist.

Der berühmte Joh. v. Müller sagt: «Was sich von der Natur entfernt, ist schwer, und was schwer ist, nimmt den Mut.» Einen ähnlichen Ausspruch finden wir bei Pestalozzi.

Ohne sich gegen die Natur zu versündigen, vermag die Primarschule den gesamten Unterrichtsstoff, den man ihr bis dahin aufgeladen, nicht zu bewältigen. Durch diese unnatürliche Ueberladung wird aber gerade die Wekung des Bildungstriebes, die Hauptaufgabe der Schule, nicht gelöst, sondern der Bildungstrieb wird im Keim erstikt.

Die Kenntnisse, welche man bis dahin in der Primarschule den Kindern beizubringen suchte, sind aber für das Leben unbedingt notwendig. Da es der Primarschule unmöglich ist, diese Aufgabe zu lösen, und sie die Jugend schädigt, wenn sie es dennoch durchsezen will, ist die obligatorische Fortbildungsschule eine absolute Notwendigkeit.

Beitrag zu den Grössen- und Wachstumsverhältnissen der Mädchen und deren Anwendung auf eine richtige Bestuhlung der Schulzimmer.

Der menschliche Körper folgt, wie jeder andere Organismus, in seiner Entwiklung bestimmten Gesezen, auf welche sich die physische Erziehung gründen muss. Zu diesen Gesezen gehören auch die Grössen- und Wachstumsverhältnisse des Kindes, die nach verschiedenen Seiten hin grössere Bedeutung haben, als man auf den ersten Blik glauben möchte. Eine unumgängliche Anwendung derselben ist die auf den Schultisch.

Dass ein richtig konstruirter Schultisch für die Körperentwiklung des Schülers von grosser Wichtigkeit ist, wird allgemein anerkannt, und Aerzte, Lehrer und Tischler haben sich bemüht, zwekmässige Subsellien herzustellen. Dabei spielen aber sehr oft untergeordnete Gesichtspunkte eine Hauptrolle und führen zu Einseitigkeiten.

Der Ausgangspunkt bei Erstellung eines richtigen Schultisches ist und bleibt die Körperlänge. Nach dieser richten sich die zwei wichtigsten Dimensionen, die Differenz und die Sizhöhe, ohne die alle weiteren zwekmässigen Vorrichtungen nichts nüzen.

Unter Differenz versteht man die senkrechte Entfernung der inneren Tischkante von der Sizbankfläche und unter Sizhöhe die Höhe der Sizbank über dem Fussboden. Die Differenz wird bestimmt durch die Entfernung der Ellbogen des anschliessenden Oberarms von der Sizbank. Sie beträgt bei den Knaben $^1/_5$ und bei den Mädchen $^1/_7$ der Körperlänge. Weil aber beim Schreiben der Oberarm nicht gerade herunterhängt und der Ellbogen entsprechend höher steht, müssen 4 cm. addirt werden.

Die Sizhöhe entspricht der Länge des Unterschenkels, welcher mit dem Oberschenkel beim Sizen einen Winkel von 90° bilden soll. Dieselbe beträgt $^2/_7$ der Köperlänge. Dr. Fankhauser schlägt $^2/_7$ der Körperlänge minus 2 cm. vor, weil die Biegung des Knie's unter einem etwas stumpfen Winkel weniger ermüdet, als unter einem vollständig rechten.

Die Distanz ist die horizontale Entfernung der inneren Tischplattkante von der inneren Sizbankkante, d. h. der Abstand des Tisches von der Bank. Sie ist eine konstante Grösse und wird auf 0 bis minus 5 cm. gesezt.

Die Schulbank ist ein aritmetisches Exempel, bei welchem man von der Körperlänge ausgeht. Wie der Rok nach dem Mass geschnitten, so muss die Schulbank nach der Körpergrösse konstruirt werden. Will man für eine Schulanstalt zwekmässige Schultische anfertigen lassen, so gebe man sich vor allem aus Rechenschaft über die Körpergrösse und Wachstumsverhältnisse der Schüler. Nach diesen berechnet man die Dimensionen der Schultische, welche Hauptsache und wichtiger sind, als das System.

Nachfolgende Tabelle ist das Resultat der Messungen, welche in der Neuen Mädchenschule vorgenommen worden sind zum Zweke der richtigen Zuteilung der verschiedenen Nummern des St. Galler Schultisches an die einzelnen Klassen. In der Meinung, dass dieselbe die Leser des «Pionier» interessiren möchte, haben wir sie nebst den zugefügten Bemerkungen der Redaktion zugestellt

Die Neue Mädchenschule in ihrem regelmässigen Aufbau vom Kindergarten bis und mit der Fortbildungsklasse, also vom 4. bis zum 18. Altersjahre, eignet sich ganz besonders zu Messungen, aus denen sich die Grössen- und Wachstumsverhältnisse der Mädchen ableiten lassen, die einen allgemeinen Wert beanspruchen dürfen. Die Neue Mädchenschule besteht aus einem Fröbel'schen Kindergarten mit Kindern vom 4. bis 6. Altersjahre, einer Elementarschule mit Schülerinnen vom 6. bis 10. Altersjahr, einer Sekundarschule mit Schülerinnen vom 10. bis 15. Altersjahr und einer Fortbildungsschule mit Seminar mit Schülerinnen vom 15. bis 18. Altersjahr. Die 14 Jahrgänge treten ziemlich regelmässig im Durchschnitt von 35 Schülerinnen auf, die sich aus allen Schichten und Ständen der Bevölkerung der Stadt Bern rekrutiren.

Jede einzelne Schülerin wurde ohne Schuhe sorgfältig gemessen, die Verhältnisse genau berechnet und in nachstehender Tabelle zusammengestellt: